





ALEXANDER GLASUNOW (1865–1936)

Die Jahreszeiten

(Wremena goda / Les saisons)

Ballett in einem Akt und vier Bildern
von Marius Petipa
(Sankt Petersburg, 1899, UA 1900)

Premier tableau: L'hiver (Winter)

- | | | |
|---|--|-------|
| 1 | Premier tableau | 04:08 |
| 2 | Variation I <i>Le givre</i> (Frost): Allegro | 00:55 |
| 3 | Variation II <i>La glace</i> (Eis): Andantino | 01:17 |
| 4 | Variation III <i>La grêle</i> (Hagel):
Allegro moderato | 00:59 |
| 5 | Variation IV <i>La neige</i> (Schnee): Allegro | 03:23 |

Deuxième tableau: Le printemps (Frühling)

- | | | |
|---|--|-------|
| 6 | Allegro – Andante – Più mosso.
Allegretto | 05:44 |
|---|--|-------|

Troisième tableau: L'été (Sommer)

- | | | |
|----|--|-------|
| 7 | Andantino | 02:25 |
| 8 | Valse des bluets et des pavots
(Kornblumen-und-Klatschmohn-Walzer):
Allegretto | 02:14 |
| 9 | Barcarolle: Andante | 02:27 |
| 10 | Variation: Allegretto | 01:08 |
| 11 | Coda: Allegro | 04:25 |

Quatrième tableau: L'automne (Herbst)

- | | | |
|----|---|-------|
| 12 | Bacchanal: Presto | 01:08 |
| | Entrées des saisons
(Auftritt der Jahreszeiten): | |
| 13 | L'hiver (Winter) | 00:56 |
| 14 | Le printemps (Frühling) | 01:24 |
| 15 | L'été (Sommer) | 01:25 |
| 16 | Petit Adagio: Andante mosso | 04:26 |
| 17 | Variation (Le satyre / Der Satyr): Allegro | 03:51 |



PIOTR ILJITSCH TSCHAIKOWSKY (1840–1893)

Serenade für Streichorchester

C-Dur op. 48

18	I. Pezzo in forma di Sonatina: Andante non troppo – Allegro moderato – Andante non troppo	10:26	20	III. Elegia: Larghetto elegiaco	09:45
			21	IV. Finale (Tema Russo): Andante – Allegro con spirito	08:03
19	II. Valse: Moderato. Tempo di Valse	04:11			

total 75:04

ZAGREB PHILHARMONIC
DIMITRI KITAJENKO

GLASUNOW UND TSCHAIKOWSKY

Aus „Feinden“ werden Freunde

Alexander Glasunow und der 25 Jahre ältere Peter Tschaikowsky gehörten eigentlich verfeindeten musikalischen Lagern an: Der Petersburger Glasunow stand zunächst der in seiner Heimatstadt aktiven Komponistengruppe um Mili Balakirew mit Modest Mussorgski, Alexander Borodin, César Cui und Nikolai Rimski-Korsakow nahe. Diese unter dem Namen „Balakirew-Kreis“ oder „mächtiges Häuflein“ bekannten Musiker strebten erklärtermaßen eine eigenständige, an der Folklore orientierte russische Nationalmusik an und lehnten – selbst weitgehend Autodidakten – eine Professionalisierung des Musikerberufs ab. Durch Vermittlung Balakirews wurde der 14-jährige Glasunow 1879 für zwei Jahre Privatschüler Rimski-Korsakows. Der am Petersburger Konservatorium ausgebildete Pjotr Tschaikowsky hingegen zählte in Moskau zu den eher pro-westlich orientierten Musikern, denen wesentlich an einer professionellen akademischen Ausbildung (durch damals überwiegend deutsche Lehrer) gelegen war.

Über das „mächtige Häuflein“ urteilte Tschaikowsky Ende 1877 gegenüber seiner Gönnerin Nadeshda von Meck: „Alle neuen Petersburger Komponisten sind sehr begabt, aber sie zeichnen sich durch eine furchtbare Überheblichkeit aus und glauben auf ganz dilettantische Art, sie wären der übrigen Musikwelt überlegen.“ Im gleichen Brief äußerte er sich allerdings positiv über Rimski-Korsakow: „Er ist der einzige unter ihnen, der vor fünf Jahren zu der Ansicht gelangte, dass die Anschauungen seiner Freunde durch nichts begründet seien, dass ihre Geringschätzung des Studiums der klassischen Musik, ihre Ablehnung jeder Autorität nichts anderes bedeuten als Unwissenheit.“

Zu einer ersten Annäherung der Kontrahenten kam es am 14. Januar 1884 bei einem persönlichen Zusammentreffen im Hause Balakirews. Glasunow erinnerte sich später daran mit den Worten: „Bei uns, – besonders bei den jüngeren Mitgliedern des Balakirewschen Kreises, – rief die erwartete Be-

gegnung mit Tschaikowsky, der nicht der Unruhe war, ein neugieriges Interesse hervor. [...] Tschaikowsky, der Einfachheit mit Würde und Feinheit verband und europäische Umgangsformen besaß, machte auf die meisten Anwesenden den günstigsten Eindruck.“ In der Folge freundete sich Glasunow mit Tschaikowsky an; die beiden wechselten Briefe, tauschten ihre Kompositionen aus, begegneten sich häufig.

BALLETT-NACHFOLGE

Auch Glasunows Hinwendung zur Ballettmusik wurde wesentlich durch den Moskauer Freund ausgelöst, wie er selbst bestätigte: „Durch die Bekanntschaft und Freundschaft mit Tschaikowsky geriet ich ins Theater, diese verlockende Scheinwelt. Meine Anwesenheit bei den Proben zu *Dornröschen* und später zum *Nussknacker* weckte in mir den brennenden Wunsch, meine Kräfte an einem Ballett zu erproben.“ Nach Tschaikowskys Tod entstand 1894 eine erste Ballettsuite (*Scènes de ballet* op. 52). Im Frühjahr 1896 dann erhielt Glasunow vom Direktor der Petersburger Theater, Iwan Wsewoloschski, den Auftrag zu einer abendfüllenden Ballettmusik:

Raymonda. Dabei arbeitete er erstmals mit dem Choreografen Marius Petipa zusammen, der schon Tschaikowskys große Tanzklassiker *Dornröschen* (1890), *Der Nussknacker* (1892) und *Schwanensee* (1895) szenisch eingerichtet hatte.

Die Zusammenarbeit mit Petipa setzte sich anschließend fort mit den einaktigen Balletten *Liebeslist* (auch *Damis' Prüfung* oder *Ruses d'amour*; nach einem Gemälde von Antoine Watteau) und *Die Jahreszeiten*, welche am 17. Januar bzw. 20. Februar 1900 im Petersburger Mariinskij-Theater uraufgeführt wurden. Petipa widmete Glasunow danach 1904 noch die Ballettszene *Wahrsagung und Tanz* op. 81 für großes Orchester. Noch zu seinen Lebzeiten vertanzt wurde schließlich auch Glasunows Orchestersuite *Chopiniana* op. 46 von 1893 nach Klavierstücken Chopins: Michel Fokine kreierte dazu 1909 in Paris mit den Ballets Russes das handlungslose Ballett *Les Sylphides*.

Heute kennen wir Glasunow – abgesehen von seiner *Raymonda* – hauptsächlich als Sinfoniker. Dabei findet eine sinfonische Durchdringung bei ihm auch in seinen glanzvoll orchestrierten Balletten statt. Leonid Sabanejew meinte 1926 in seiner

„Geschichte der russischen Musik“ gar: „Seine acht Sinfonien haben ein wenig Ähnlichkeit mit gigantischen Zwischenaktmusiken zu Balletten, während umgekehrt seine Ballette in den außerordentlich feinen und komplizierten Einzelheiten ihres Stils eher versehentlich ins Theater geratene Sinfonien zu sein scheinen.“ Zu Glasunows *Jahreszeiten*-Ballett notierte Andrej Nikolajewitsch Krjukow: „Die in ihrem Charakter unterschiedlichen Tänze sind zu einer einheitlichen Kette mit sinfonischer Entwicklung verknüpft und bilden als Ganzes ein geschlossenes farbiges und meisterhaftes Gemälde.“

WINTER, FRÜHLING, SOMMER UND HERBST

Die Jahreszeiten ist kein Handlungs-, sondern ein allegorisches Ballett. Es zeigt in vier pausenlos aufeinander folgenden Tableaus charakteristische Eigenheiten der vier großen Zeitabschnitte im Jahresverlauf. Nach einer kurzen atmosphärischen Einleitung öffnet sich der Vorhang. Auf einem Hügel erscheint der Winter (Soloflöte) mit seinen – auf der Bühne ebenfalls durch Tänzer verkörpert – Attributen: Frost, Eis, Hagel und Schnee. Sie formieren sich als Gruppe; Schneeflocken wirbeln herum.

Dann hat jeder der Vier sein kleines Solo: Der Frost stürmt die Bühne in einer kecken Polonaise. Klarinetten und Bratschen stimmen, von silbrigen Celesta-Klängen begleitet, den ruhigeren Tanz für das Eis an. Staccato gespielte Oboen und mit der Bogenstange geschlagene Violinen im Verein mit kleiner Trommel lassen es leise hageln. Der Schnee tanzt einen zarten Walzer. Aus dem folgenden, leicht dahinhuschenden Allegro mag man die beiden Gnome heraushören, die hier Reisigbündel entzünden, so dass der Winter sich zurückziehen muss. Glissandi der Harfe wecken die schlafende Natur, lassen erste Blumen sprießen.

Auch der Frühling im nicht weiter untergliederten zweiten Bild hat sein Gefolge. Es besteht aus dem als Frühlingsboten verehrten milden Westwind Zephyr, Vögeln und Blumen. In einem spielerisch leichten Allegro im 6/8-Takt finden alle liebevoll („amourosement“) zusammen. Die Klarinette leitet einen langsamen Zwischenteil (Andante) ein, der alsbald von aufblühenden Violinen dominiert wird. Akzentuierte Holzbläser bieten die Klanggrundlage für einen Walzer der Rosen (Più mosso. Allegretto), in dem sich in Violinen und Flöten zudem trillernde

und zwitschernde Vögel hören lassen. Zunehmende Wärme, so heißt es in der Partitur, vertreibt die ganze Frühlingsgesellschaft wieder.

Für den Sommer verwandeln die Streicher die Bühne unter prominenter Beteiligung von Glockenspiel und Harfe in ein wogendes Kornfeld. Kornblumen und Klatschmohn tanzen einen schwungvollen Walzer, bis sie (aufgrund der Hitze) hörbar schlapp machen. Eine von den tiefen Streichern über die Bratschen zu den Violinen, hernach von den tiefen zu den hohen Bläsern aufsteigende Melodiefloskel verdeutlicht das Auftauchen von Najaden. In einer sanften, von Harfen-Arpeggien umspülten Barcarolle hört man den Reigen dieser – zugleich den durstigen Blumen Wasser spendenden – Nymphen. Ein quirliges Klarinettensolo begleitet den Tanz des Korneistes. Scherzo-artig huschende und leicht beruhigte schwelgerische Abschnitte bestimmen die abschließende Coda. Schalmeienklänge, produziert von Flöten und Echo gebenden Oboen, lassen die Tänzer darin zweimal lauschend innehalten. Zu Recht: denn was da naht, sind Satyrn und Faune, welche den Geist des Kornes zu entführen versuchen. Allerdings kann Zephyr die Eindringlinge

daran hindern, sodass sie zuletzt wieder abziehen müssen.

Der mit der Weinlese gleichgesetzte Herbst wird von den Tänzern aller Jahreszeiten mit einem ausgelassen-wilden Bacchanal gefeiert. Anschließend haben alle vorangegangenen Jahreszeiten nacheinander nochmal einen je eigenen Auftritt, weshalb hier auch Rondo-artig ihre früheren Melodien wiederkehren. Englischhorn und Bratschen leiten beseelt ein kleines Adagio ein, auf das ein Satyr einen energischen Tanz folgen lässt. Ein neuerlicher Ansturm der Bacchanten (mit der aus bekannten Melodie) wird durch Satyrn und Faune kontrastiert. Dann dominiert herumwirbelndes und fallendes Herbstlaub die Szene. Nacht bricht herein. Die finale Apotheose mit dem verbreiterten Bacchanal-Thema wendet den Blick auf die glanzvoll am Himmel stehenden Sterne, welche die Erde umkreisen und von der ewigen Wiedergeburt der Natur künden.

TANZENDE STREICHER

Fernab von Moskau, nämlich auf dem Gut seiner Schwester Alexandra im ukrainischen Kamenka (Kamjanka), komponierte Tschaikowsky im Herbst

1880 seine *Streicherserenade*. Und die öffentliche Uraufführung fand am 30. Oktober 1881 in Sankt Petersburg statt – wo zu jener Zeit der 16-jährige, bereits aus dem regelmäßigen Unterricht bei Rimski-Korsakow entlassene Glasunow gerade an seiner ersten Sinfonie arbeitete. Auch musikalisch steht Tschaikowskys Serenade „zwischen den Welten“: Sie ist konzertante Sinfonietta und tänzerische Suite zugleich. Sie verwendet – wie es das „mächtige Häuflein“ forderte – russische Volksmusik, bedient sich aber „westlicher“ Verarbeitungstechniken. Sie schlägt einen klassischen Serenadenton an, klingt aber gleichzeitig unverkennbar nach Tschaikowsky. Rein unterhaltender Natur ist sie natürlich auch nicht: „Ich habe die Serenade aus innerer Überzeugung komponiert“, schrieb der Komponist an Nadeshda von Meck, „das Stück kam aus dem Herzen“.

Den ersten Satz nannte Tschaikowsky einen „Tribut meiner Verehrung für Mozart“. Komponiert ist er in der klassischen „Form einer Sonatine“, also ohne einen Durchführungsteil. Thematisch allerdings erinnert nur das zweite Thema im schnellen Hauptteil mit seinen neckischen Sprüngen und Ton-

repetitionen an Musik des 18. Jahrhunderts. Das erste Thema ist demgegenüber schwärmerisch-seufzend gehalten. Russisch-schwermütig gibt sich die äußerst markiert („marcatissimo“) vorzutragende langsame Einleitung (Andante non troppo) im satten Streicherklang. Ihr kommt eine tragende Rolle für das gesamte Werk zu, indem sie nicht nur den ersten Satz einrahmt, sondern auch am Schluss der Serenade wiederkehrt.

Tänzerisch wird's im zweiten Satz: Dieser französisch geprägte, charmant-elegante Walzer lässt an die Ballettmusiken Tschaikowskys denken. Eine aufsteigende melodische Linie wie im Walzer bestimmt auch das Thema der sehnsüchtigen bis schwermütigen Elegie mit ihrer schwebenden Harmonik und auffälligen Temposchwankungen. An eine klassische Serenade erinnert hier die zeitweilige Pizzicato-Begleitung der kantablen Melodiestimme. Betont russisch gehalten ist dann das Finale, in dem eine wehmütige Weise in das beschwingte Volkslied *Unterm grünen Apfelbaum* übergeht, das Tschaikowsky zuvor 1869 für Klavierduo arrangiert hatte. Der Melodieverlauf erinnert etwas an das choralartige Einleitungsthema aus dem ersten Satz,

das in der Coda – nunmehr mit der Melodie in den Bässen – originalgetreu wiederkehrt, worauf noch eine brillante Schluss-Stretta folgt.

Dass auch in diesem Tschaikowsky nicht unbedingt nur die Streicher tanzen dürfen, dafür sorgten Meister des Balletts: So machte der gebürtige Petersburger George Balanchine 1934 die vollständige Streicherserenade (mit vertauschter Reihenfolge

der beiden letzten Sätze) zur Grundlage seines ersten in den USA geschaffenen Balletts „Serenade“, zugleich eine seiner berühmtesten Choreographien überhaupt. Ausschnitte aus dem Opus 48 enthält auch das russische Ballett „Anna Karenina“ nach dem gleichnamigen Roman von Leo Tolstoi, für das Boris Eifman 2005 ausschließlich Musik von Tschaikowsky verwendete. *Klaus Stübler*

GLAZUNOV AND TCHAIKOVSKY

'Enemies' become friends

Alexander Glazunov and the 25-year-old Peter Tchaikovsky really belonged to hostile musical camps. Glazunov from St Petersburg was initially close to the group of composers active in his native city and consisting of Mily Balakirev, Modest Mussorgsky, Alexander Borodin, César Cui and Nikolai Rimsky-Korsakov. These musicians, known by the name of the 'Balakirev Circle' or the 'Mighty Handful', declared they were aspiring after an autonomous, folklore-oriented Russian national music and, themselves largely self-taught, rejected any professionalization of the musician. On Balakirev's agency, the 14-year-old Glazunov became a private pupil of Rimsky-Korsakov for two years in 1879. By contrast, Pyotr Tchaikovsky, who had been trained at St Petersburg Conservatory, ranked in Moscow among the quite pro-Western musicians, who were chiefly interested in a professional academic training (by predominantly German teachers at that time).

To his patroness, Nadeshda von Meck, Tchaikovsky remarked about the 'Mighty Handful' at the end of 1877: 'All the new St Petersburg composers are highly gifted, but they are characterized by terrible arrogance and think in a very dilettante way that they are superior to the remaining music world'. However, in the same letter he spoke positively about Rimsky-Korsakov: 'He is the only one of them who reached the conviction five years ago that his friends' views were unjustified and that their contempt for the study of classical music and their rejection of any authority meant nothing but ignorance'.

An initial rapprochement between the opponents occurred during a personal meeting at Balakirev's house on 14 January 1884. Later, Glazunov remembered it in the words: 'Among us, especially among the younger members of Balakirev's circle, the expected encounter with Tchaikovsky, who was not one of us, elicited inquisitive interest. [...]

Tchaikovsky, who combined simplicity with dignity and sophistication and possessed European manners, made the most favourable impression on most of those present'. Subsequently, Glazunov and Tchaikovsky became friends, corresponding, swapping compositions and meeting frequently.

BALLET DISCIPLESHIP

Glazunov's turn to ballet music was also significantly influenced by his Moscow friend, as he corroborated himself: 'Through my acquaintance and friendship with Tchaikovsky, I came into touch with the theatre, that enticing world of make-believe. My presence during the rehearsals for *Sleeping Beauty* and later *The Nutcracker* aroused in me the fervent desire to test my skills on a ballet'. After Tchaikovsky's death, he wrote his first ballet suite in 1894 (*Scènes de ballet*, Op. 52). In the spring of 1896, Glazunov received from the director of the St Petersburg Theatre, Ivan Vsevolodshsky, the commission to compose a full-length ballet, *Raymonda*. Here, he collaborated for the first time with the choreographer Marius Petipa, who had already staged Tchai-

kovsky's great classics *Sleeping Beauty* (1890), *The Nutcracker* (1892) and *Swan Lake* (1895).

The co-operation with Petipa was continued in the one-act ballets *The Ruses of Love* (also known as *The Trials of Damis* or *Ruses d'amour* after a painting by Antoine Watteau) and *The Seasons*, which were premiered at the St Petersburg Mariinsky Theatre on 17 January and 20 February 1900 respectively. Afterwards, in 1904 Glazunov dedicated to Petipa the ballet scene *Prophecy and Dance*, Op. 81, for large orchestra. Glazunov's orchestral suite *Chopiniana*, Op. 46, of 1893 after piano pieces by Chopin was still performed during his lifetime. For it, Michel Fokine created the plotless ballet *Les Sylphides* with the Ballets Russes in Paris in 1909.

With the exception of his *Raymonda*, we know Glazunov mainly as a symphonist today. Yet, a symphonic pervasion also takes place in his magnificently orchestrated ballets. Leonid Sabaneyev even opined in his History of Russian Music in 1926: 'His eight symphonies have a certain similarity to gigantic interludes for ballets, whereas, conversely, the exceptionally subtle and complicated details of the style in his ballets seem to be symphonies erring

inadvertently into the theatre'. On Glazunov's ballet *The Seasons*, Andrej Nikolayevich Kryukov noted: 'The dances different in character are united into a homogeneous chain with a symphonic development and in their entirety form a cohesive, colourful and virtuoso painting'.

WINTER, SPRING, SUMMER AND AUTUMN

The Seasons is not a ballet with a plot, but an allegory. In four successive tableaux without breaks, it depicts characteristic features of the four seasons. The curtain opens after a brief, atmospheric introduction. Winter (solo flute) appears on a hill with its attributes also symbolized by dancers on the stage: frost, ice, hail and snow. They form into a group, and snowflakes swirl around. Then each of the four has his own solo. Frost storms the stage in a cheeky Polonaise. Clarinets and violas, accompanied by silvery sounds on the celesta, perform the calmer dance for ice. Staccato oboes and violins beaten with the stick in conjunction with a small drum make it hail softly. Snow is given a tender waltz. From the following, scampering Allegro, the two gnomes may be heard, lighting bundles of brush-

wood so that winter has to withdraw. Glissandi on the harps awaken slumbering nature and make the first flowers sprout.

In the not subdivided second tableau, spring, too has its retinue. It consists of the mild west wind Zephyr, revered as a harbinger of spring, birds and flowers. All come together affectionally ('amoureuusement') in a playfully light Allegro in 6/8 time. The clarinets introduce a slow intermediate section (Andante), which is soon dominated by blossoming violins. Accentuated woodwind provides the sound foundation for a waltz by the roses (Più mosso. Allegretto), in which warbling and chirping birds can also be heard in the violins and flutes. Growing warmth, so the score states, drives the whole spring company away again.

For summer, the strings transform the stage into an undulating cornfield, with the prominent participation of bells and the harp. Corn flowers and corn poppies dance a rousing waltz, until they audibly become limp (because of the heat). A melodic phrase ascending from the deep strings over the violas to the violins, then from the deep to the high wind instruments, illustrates the appearance

of naiads. In a gentle Barcarolle surrounded by harp arpeggios, we can hear the round dance by these nymphs, simultaneously donating water to the thirsty flowers. A bubbly clarinet solo accompanies the dance by the corn spirit. Scherzo-like, scurrying and slightly more calmly sumptuous passages characterize the concluding Coda. Shawm sounds, produced by flutes and echoing oboes, make the dancers pause twice to listen. Rightly so: for there come satyrs and fauns, seeking to abduct the corn spirit. However, Zephyr can stop the intruders, so that they finally have to retreat.

Autumn, equated to the grape harvest, is celebrated with an exuberant and frantic bacchanal by the dancers of all the seasons. Subsequently, all the previous seasons each have appearances in sequence, so that their earlier melodies return in Rondo fashion. The English horn and the violas introduce an animated little Adagio, followed by an energetic dance by a satyr. A fresh onslaught by the Bacchantes (with the melody familiar from) is contrasted by satyrs and fauns. Then, falling and swirling autumn leaves dominate the scene. Night falls. The final apotheosis with the expanded bacchanal

theme direct eyes towards the stars shining in the heavens, orbiting Earth and proclaiming the eternal reincarnation of nature.

DANCING STRINGS

Far from Moscow, on his sister's estate in Kamenka (Kamjanka) in Ukraine, Tchaikovsky composed his *String Serenade* in the autumn of 1880. And the public premiere took place in St Petersburg on 30 October 1881, where the 16-year-old Glazunov, already released from regular lessons with Rimsky-Korsakov, was just working on his first symphony. In musical terms, Tchaikovsky's serenade also stands 'between worlds': it is both a concertante sinfonietta and a dance suite. As the 'Mighty Handful' demanded, it employs Russian folk music, but uses 'Western' techniques. It sets a classical serenade tone, but simultaneously sounds unmistakably like Tchaikovsky. Of course, it is not of a purely entertaining character either. 'I composed the serenade from inner conviction,' the composer wrote to Nadeshda von Meck, 'the piece came from my heart.'

Tchaikovsky termed the first movement a 'tribute of my reverence for Mozart'. It is composed in

the classical 'form of a sonatina', i.e. without a development section. However, in terms of theme only the second theme in the quick main section with its cheeky leaps and tone repetitions is reminiscent of the music of the 18th century. By contrast, the main theme is effusive and sighing. The slow introduction (Andante non troppo), to be performed in a very marked way ('marcatissimo'), sounds Russian and melancholic with the lush sound of the strings. It is assigned a leading role for the entire work, as it frames not only the first movement, but also returns at the conclusion of the serenade.

The second movement is a dance. The charming and elegant waltz, evincing French influence, is reminiscent of Tchaikovsky's ballet music. An ascending melodic line like in the waltz also determines the theme of the yearning and melancholic elegy with its floating harmony and striking fluctuations in tempo. Here, the intermittent pizzicato accompaniment of the lyrical melody part makes us think of a classical serenade. Emphatically Russian

in character is the finale, in which a wistful tune passes over into the lively folk song *Under the Green Apple Tree*, which Tchaikovsky had earlier arranged for piano duo in 1869. The course of the melody is somewhat reminiscent of the chorale-like introductory theme from the first movement, which recurs in original form in the Coda, now with the melody in the basses, followed by a brilliant Stretta conclusion.

That not only the strings were allowed to dance in this work by Tchaikovsky was ensured by ballet maestros. In 1934, George Balanchine, who was born in St Petersburg, made the complete serenade (with the last two movements in inverted order) into the basis for his first ballet written in the USA, 'Serenade', simultaneously one of his most famous choreographies of all. Excerpts from Op. 48 are all contained in the Russian ballet 'Anna Karenina' after the eponymous novel by Leo Tolstoy, for which Boris Eifman exclusively employed music by Tchaikovsky in 2005.

Klaus Stübler



DMITRIJ KITAJENKO

DMITRIJ KITAJENKO gehört zu den großen Dirigentenpersönlichkeiten unserer Zeit. Seit Jahrzehnten dirigiert er die bedeutenden Orchester in Europa, Amerika und Asien. Mit dem Gürzenich-Orchester Köln, dessen Ehren Dirigent er seit 2009 ist, verbindet Dmitrij Kitajenko eine jahrzehntelange Zusammenarbeit, die u.a. herausragende CD-Einspielungen hervorbrachte. Ihre Gesamtaufnahme der Schostakowitsch-Symphonien (2005) wurde mit renommierten Preisen ausgezeichnet, ihr Prokofjew-Zyklus stieß auf große Begeisterung. Ihr bereits als Referenzeinspielung gehandelter Tschaikowsky-Zyklus (OehmsClassics) wurde Anfang 2014 mit der 7. *Symphonie* und dem 3. *Klavierkonzert* abgeschlossen. Für Furore sorgte Tschaikowskys Opernreinspielung *Jolante*, ebenfalls bei OehmsClassics, mit Olesya Golovneva, Alexander Vinogradov sowie Andrei Bondarenko in den Hauptrollen, der im Sommer 2015 erschienen ist und in der internationalen Fachpresse herausragende Kritiken erhielt. Fortgesetzt wurde die höchst erfolgreiche künstlerische Zusammenarbeit mit einem ebenfalls hochgelobten Rachmaninow-Zyklus auf CD. Ihre jüngste Einspielung, Ende 2016 ebenfalls bei OehmsClassics erschienen, widmeten das Gürzenich-Orchester Köln und Dmitrij Kitajenko Tschaikowskys kompletter Ballettmusik zu *Der Nussknacker* sowie Stravinskys *Divertimento* aus *Der Kuss der Fee*.

Für seine herausragenden Schallplattenaufnahmen erhielt Dmitrij Kitajenko im Frühjahr 2015 den 'Lifetime Achievement Award' der ICMA (International Classical Music Awards). Mit dem Konzerthaus-Orchester Berlin verband ihn als Erster Gastdirigent von 2012 bis 2017 eine besonders rege Konzerttätigkeit. Im September 2015 ernannte ihn das Qatar Philharmonic Orchestra zu seinem Ehren Dirigenten.

Dmitrij Kitajenko, in Leningrad geboren, studierte an der renommierten Glinka-Musikschule und am Rimskij-

Korsakow-Konservatorium seiner Heimatstadt. Weiterführende Studien folgten bei Leo Ginzburg in Moskau und in der legendären Dirigierklasse von Hans Swarowsky und Karl Österreicher in Wien. Sämtliche Studien schloss er mit dem Prädikat »Mit Auszeichnung« ab. 1969 war er Preisträger beim Ersten Internationalen Herbert von Karajan-Dirigierwettbewerb in Berlin und wurde – mit nur 29 Jahren – zum Chefdirigenten des bedeutenden Moskauer Stanislavski-Theaters ernannt. In der ersten Hälfte der 1970er Jahre dirigierte er sehr erfolgreich eine große Anzahl von Opern in Moskau und an westeuropäischen Opernhäusern wie Wien, München oder Brüssel. 1976 übernahm er die Chefdirigentenposition der Moskauer Philharmoniker, etablierte in den 14 Jahren unter seiner Leitung das Orchester als eines der führenden der Welt und trat mit ihm in den wichtigsten Musikzentren Europas, der USA und Japans auf.

1990 ging Dmitrij Kitajenko in den Westen. Er wurde u.a. Chefdirigent des hr-Sinfonieorchesters Frankfurt und des Bergen Philharmonic Orchestra sowie Erster Gastdirigent des Dänischen Nationalen Radiosymphonieorchesters. Dmitrij Kitajenko hat mehr als 250 CDs u.a. mit den Moskauer Philharmonikern, dem RSO Frankfurt, dem Bergen Philharmonic Orchestra, dem Dänischen Nationalen Radiosymphonieorchester und dem Gürzenich-Orchester Köln vorgelegt, darunter Gesamtaufnahmen der Symphonien von Skrjabin, Rachmaninow, Strawinsky, Rimskij-Korsakow, Prokofjew oder Schostakowitsch. Auch Werke von Chopin, Gade, Grieg, Richard Strauss oder Siegfried Wagner liegen mit ihm vor.

DMITRIJ KITAJENKO is one of the great conducting personalities of our time. For decades he has been con-

ducting important orchestras in Europe, America and Asia. A collaboration extending over the course of decades has created deep bonds between Dmitrij Kitajenko and the Gürzenich Orchestra of Cologne; he has been honorary conductor of this orchestra since 2009 and together they have produced outstanding CD recordings. Their complete recording of the Shostakovich symphonies (2005) was awarded renowned prizes and their Prokofiev cycle was greeted with great enthusiasm. Their Tchaikovsky cycle (OehmsClassics), which is already now being treated as a reference recording, was completed in 2014 with the 7th *Symphony* and the 3rd *Piano Concerto*. Their recording of Tchaikovsky's one-act opera *Iolanta* created a sensation. It was released in the summer of 2015, also by OehmsClassics, with Olesya Golovneva, Alexander Vinogradov and Andrei Bondarenko in the main roles, and received outstanding reviews from the international specialist press. This brilliantly successful artistic collaboration is being continued with an equally highly praised Rachmaninoff cycle on CD. The Gürzenich Orchestra of Cologne and Dmitrij Kitajenko dedicated their latest recording, also released by OehmsClassics in late 2016, to Tchaikovsky's complete ballet music to *The Nutcracker* together with Stravinsky's *Divertimento* from *The Fairy's Kiss*.

For his outstanding recordings, Dmitrij Kitajenko received the Lifetime Achievement Award of the ICMA (International Classical Music Awards) in the spring of 2015. He was involved in particularly energetic concertising activities as Principal Guest Conductor with the Konzerthaus Orchestra of Berlin from 2012 to 2017. In September 2015 the Qatar Philharmonic Orchestra named him its Honorary Conductor.

Dmitrij Kitajenko, born in Leningrad, studied at the world renowned Glinka Music School and at the Rimsky-Korsakov Conservatory in his native city. Additional studies followed with Leo Ginzburg in Moscow and in the legendary conducting class of Hans Swarowsky and Karl Österreicher in Vienna. He completed all his studies with honours. In 1969 he was a prize winner at the First International Herbert von Karajan Conducting Competition in Berlin and became – at the age of just 29 – Principal Conductor of the important Stanislavsky Theatre in Moscow. During the first half of the 1970s he very successfully conducted a large number of operas in Moscow and in West European opera houses, including those in Vienna, Munich and Brussels. In 1976 he became Principal Conductor of the Moscow Philharmonic, establishing that orchestra as one of the world's leading ensembles during the 14 years of his leadership and performed with this orchestra in the most important musical centres of Europe, the USA and Japan.

In 1990 Dmitrij Kitajenko moved to the West. He became Principal Conductor of the Frankfurt Radio Symphony Orchestra and of the Bergen Philharmonic Orchestra as well as Principal Guest Conductor of the Danish National Radio Symphony Orchestra. Dmitrij Kitajenko has recorded over 250 CDs with the Moscow Philharmonic, the RSO Frankfurt, the Bergen Philharmonic Orchestra, the Danish National Radio Symphony Orchestra and with the Gürzenich Orchestra of Cologne, including complete recordings of the symphonies of Scriabin, Rachmaninoff, Stravinsky, Rimsky-Korsakov, Prokofiev and Shostakovich. He has also recorded works of Chopin, Gade, Grieg, Richard Strauss and Siegfried Wagner.

www.kitajenko.com



ZAGREBER PHILHARMONIKER | ZAGREB PHILHARMONIC

Die **ZAGREBER PHILHARMONIE** ist ein Orchester mit einer mehr als 147-jährigen Tradition musikalischer Meisterleistungen in Zagreb und Kroatien. Seit jeher fördert sie die Musikkultur in ganz Kroatien und agiert weltweit als kultureller Botschafter des Landes. Als eines der Wahrzeichen ihrer Heimatstadt verkörpert diese musikalische Institution mit einer langen und bemerkenswerten Geschichte das Bild von Zagreb als mitteleuropäisches urbanes Zentrum für Musik, Kunst und Kultur.

Das Orchester hatte seinen ersten Auftritt im Jahr 1871 und erhielt 1920 seinen aktuellen Namen. Seitdem hat es die Hauptstadt Kroatiens beständig mit klassischer Musik der Spitzenklasse verwöhnt. Seine Geschichte wurde von herausragenden Chefdirigenten wie Friedrich Zaun, Milan Horvat, Lovro von Matačić, Mladen Bašić, Pavle Dešpalj, Kazushi Ōno, Pavel Kogan, Aleksander Rahbari und Vjekoslav Šutej geprägt.

Viele namhafte Dirigenten und Komponisten, darunter Leopold Stokowski, Paul Kletzki, Sir Malcolm Sargent, Kurt Sanderling, Carlo Zecchi, Jean Martinon, Milan Sachs, Krešimir Baranović, Boris Papandopulo, Stjepan Šulek, Milko Kelemen, Igor Strawinsky, Krzysztof Penderecki haben mit der Zagreber Philharmonie zusammengearbeitet. In jüngster Zeit finden sich unter den Gastdirigenten des Orchesters Namen wie Dmitrij Kitajenko, Lorin Maazel, Leopold Hager, Uroš Lajovic, Valery Gergiev, Marko Letonja und Sir Neville Marriner.

Das Orchester hatte die Ehre, berühmte Solisten wie Yehudi Menuhin, Antonio Janigro, Mstislav Rostropovich, Leonid Kogan, Luciano Pavarotti, Ivo Pogorelić, Montserrat Caballé, Alexander Rudin, David Garrett, Julian Rachlin und Shlomo Mintz begrüßen zu dürfen.

Die Spielzeit 2011/12 war geprägt von einer verstärkten Zusammenarbeit mit Maestro Dmitri Kitajenko, einem

der größten Dirigenten unserer Zeit. Der Beginn seiner Arbeit als musikalischer Berater der Zagreber Philharmonie sorgte für frischen künstlerischen Enthusiasmus, herausragende musikalische Leistungen sowie größere Konzert- und Aufnahmeprojekte für die Zukunft und markierte eine neue Ära in der Geschichte des Orchesters.

Im Juli 2012 führten die Zagreber und die Slowenische Philharmonie in der Arena Zagreb das musikalische Mega-Spektakel *Sinfonie der Tausend (8. Sinfonie)* von Gustav Mahler mit acht Gesangssolisten und einem Chor aus fast eintausend Sängern aus Kroatien und Slowenien auf, geleitet von dem berühmten russischen Dirigenten Valery Gergiev.

Die Zagreber Philharmonie hat in fast allen europäischen Ländern, in Russland, den USA, Mexiko, Japan, dem Oman, China und Argentinien gespielt. Sie nimmt regelmäßig am Dubrovnik Summer Festival und an der Biennale Zagreb teil.

Der Zagreber Philharmonie ist es ein besonderes Anliegen, Kindern die klassische Musik näherzubringen und ihr Interesse zu wecken. Die jährlich stattfindende Children and Youth Music Week umfasst interaktive Bühnen- und Musikprojekte in der Konzerthalle Lisinski und findet großen Anklang bei jungen Menschen aller Altersgruppen.

Während der letzten Jahrzehnte förderte die Zagreber Philharmonie künstlerisches Schaffen, indem sie Erstaufführungen und Aufnahmen diverser Werke kroatischer Autoren durchführte. Dabei lag der Fokus besonders auf jungen, talentierten Musikern, unter denen die Besten mit dem Preis Best Young Musician of the Year ausgezeichnet werden.

Im Februar 2016 spielte das Orchester an der prestigeträchtigsten Adresse in der amerikanischen Musikwelt, der Carnegie Hall in New York. Die Konzerte am Neujahrs-

morgen in Salzburg sind für das Orchester zu einem unverzichtbaren Bestandteil des Konzertjahres geworden. Darüber hinaus kann das Orchester auf eine Vielzahl von Aufnahmen zurückblicken, die sowohl von kroatischen als auch von internationalen Tonträgerunternehmen (z.B. Virgin Classics, Deutsche Grammophon, Naxos) veröffentlicht wurden, und erhielt eine Vielzahl von Auszeichnungen, darunter der kroatische Diskografie-Preis Porin.

2017 wurde der Zagreber Philharmonie eine weitere bedeutende Auszeichnung verliehen, der Zagreb City Award, für ihre Rolle in der Förderung von Kunst und Kultur.

Unter der Leitung von Chefdirigent Maestro David Danzmayr und Maestro Dmitrij Kitayenko als musikalischem Leiter führt die Zagreber Philharmonie ihre erfolgreiche Konzerttätigkeit fort.

THE ZAGREB PHILHARMONIC is an orchestra boasting a 147-year tradition of distinguished performing in Zagreb and Croatia. It has been a promoter of the art of music across Croatia as well as the country's cultural ambassador in the world. As one of the trademarks of the city it operates in, the music institution that boasts a long and notable tradition embodies the image of Zagreb as a Central European urban center of music, art and culture.

The Orchestra started performing in the year 1871 and in 1920 it got its current name. Ever since that time, it has continually brought to Croatia's capital the best classical music. Its history has been shaped by first-class principal conductors such as Friedrich Zaun, Milan Horvat, Lovro von Matačić, Mladen Bašić, Pavle Dešpalj, Kazushi Ōno, Pavel Kogan, Aleksander Rahbari and Vjekoslav Šutej.

Many distinguished conductors and composers including Leopold Stokowski, Paul Kletzki, Sir Malcolm Sargent, Kurt Sanderling, Carlo Zecchi, Jean Martinon, Milan Sachs, Krešimir Baranović, Boris Papandopulo, Stjepan Šulek, Milko Kelemen, Igor Stravinsky, Krzysztof Penderecki and others have performed with the Zagreb Philharmonic. Among the Philharmonic's more recent guest conductors are Dmitri Kitayenko, Lorin Maazel, Leopold Hager, Uroš Lajović, Valery Gergiev, Marko Letonja, Sir Neville Marriner.

The Orchestra has had the honour of hosting famous soloists such as Yehudi Menuhin, Antonio Janigro, Mstislav Rostropovich, Leonid Kogan, Luciano Pavarotti, Ivo Pogorelić, Montserrat Caballé, Alexandar Rudin, David Garrett, Julian Rachlin, Shlomo Mintz.

The 2011/12 season was marked by strengthened co-operation with maestro Dmitri Kitayenko, one of the greatest conductors of our times. His taking up of the position of music advisor to the Zagreb Philharmonic marked a new era in the Orchestra's history providing it with fresh artistic enthusiasm, outstanding musical achievements, as well as some major concert and discography projects planned for the future.

In July 2012 at Arena Zagreb, the Zagreb Philharmonic and the Slovenian Philharmonic Orchestra with eight vocal soloists and chorus composed of nearly a thousand singers from the Croatia and Slovenia conducted by famous Russian conductor Valery Gergiev, performed a musical mega-spectacle *Symphony of a Thousand (8th Symphony)* by Gustav Mahler.

The Zagreb Philharmonic has performed in almost all European countries, in Russia, the United States of America, Mexico, Japan, Oman, China and Argentina. It has regularly participated at Dubrovnik Summer Festival and Music Biennale Zagreb.

The Zagreb Philharmonic dedicates special attention to bringing classical music closer to children and to engaging their interest, with its annual Children and Youth Music Week featuring interactive stage and music projects at the Lisinski, attracting a large number of young people of all ages.

Over the past decades, the Zagreb Philharmonic has encouraged artistic creation by performing, staging first performances and recording numerous works by Croatian authors. Particular attention has been devoted to young talented musicians, the best of whom receive the Best Young Musician of the Year award.

In February 2016, the Orchestra has performed at the most prestigious American music address, New York's Carnegie Hall. The Zagreb Philharmonic's concerts in the New Year's morning in Salzburg have become an indis-

pensable part of its concert season. The Philharmonic also boasts a rich output of sound recordings released by both Croatian and foreign recording companies (e.g. Virgin Classics, Deutsche Grammophon, Naxos), and a large number of awards, among them the Croatian discography award Porin.

In 2017, the Zagreb Philharmonic Orchestra has been awarded yet another in the series of noteworthy recognitions, the Zagreb City Award, for its role in the promotion of culture and the art of music.

Under the leadership of its chief conductor Maestro David Danzmayr and Maestro Dmitri Kitayenko, its artistic advisor, the Zagreb Philharmonic continues to pursue its successful concert activity.

www.zgf.hr

Ebenso erhältlich | also available

ZAGREB PHILHARMONIC
DMITRIJ KITAJENKO

OC 1888



IGOR STRAWINSKY
SYMPHONIE IN ES-DUR op. 1
SUITEN NR. 1 & NR. 2
für Kammerorchester

© 2018 OehmsClassics Musikproduktion GmbH

© 2018 OehmsClassics Musikproduktion GmbH

Executive Producer: Dieter Oehms

Executive Producer Zagreb Philharmonic: Mirko Boch

Recording Dates: March 7–11, 2018, Zagrebačka filharmonija

Recording Producer, Digital Editing & Mastering: Jens Schünemann

Recording Engineer: Manuel Glowczewski

Publishers: Die Jahreszeiten/Les Saisons, op. 67 von Alexander Glasunow

© M.P. Belaieff, Mainz mit freundlicher Genehmigung von SCHOTT MUSIC, Mainz

Serenade for Strings, Op. 48 (Tchaikovsky) © Breitkopf und Härtel, Leipzig (score property of the orchestra)

Photographs: akg-images (Glazunov, cover), Igor Soban (Kitayenko, orchestra)

Translations: Ian Mansfield (E), tolingo (D, biography orchestra)

Editorial: Martin Stastnik

Design: Philipp Starke | www.starke-gestaltung.de

www.oehmsclassics.de



OC 1889